



Samstag, 13. November 1993
Nr. 266

Teil III

Basel-Stadt

«Dr Gascht» in der Baseldytsche Bihni

Thriller mit Dolch und Revolver

Mit einem Durbridge-Thriller startet die «Baseldytschi» ihre Theatersaison 1993/94.



Auf der Bühne der «Baseldytsche» wimmelt es von Gästen und Killern...

Foto Fredi Zumkehr

Gut. Gut. Er hat schon in den 60er Jahren unsere Strassen leergemordet. Himmel, war das damals eine Aufregung. Basel sah nach acht Uhr aus wie der Eiche-Märt in seinen letzten Tagen: leergefegt. Verlassen. Und die Schwarzweiss-Glotzen flimmerten sich hitzig hinter den gezogenen Vorhängen.

«Das Halstuch» – so hiess Durbridges Thriller. Ein Mord nach dem andern. Immer mit Seidenshaw. Und immer schön zugeknüpft. Die starrenden Augen der erdrosselten Opfer liessen das Publikum genussvoll erschauern. Und die Nachfrage nach netten Seidenhalstüchern erlebte einen frohen Aufschwung.

Das war damals in den 60ern, als der Rubel noch rollte. Und Durbridge kiltte.

Nun mordet er wieder. Diesmal gar in Dialektform. Mit bestem Basel-

dytsch (Kompliment an die Übersetzer!) – aber ohne Halstuch. Sondern mit Dolch. Und Revolver. Und viel, viel Spannung. Die Sessel der Baseldytsche Bihni sind jedenfalls nach zwei Stunden feucht – und die Kehlen trocken vor Aufregung. Bis dann endlich doch noch alles – tatüütataa! – aufgeklärt wird.

«Dr Gascht» – so heisst der Thriller von Francis Durbridge, mit welchem die Baseldytschi Bihni ihre Saison 93 eröffnete. Und der Titel ist leicht untertrieben – denn im Stück und im Haus des Schauspiel-Ehepaars Hufschmid wimmelt's von Gästen. Killern. Und von Morden. Das Schlachthaus ist ein friedliches Sanatorium dagegen...

Martin – der Kleinste der Hufschmids – ist entführt worden. Man will kein Lösegeld. Aber man will Gast im

Hause Hufschmid sein. Für 48 Stunden – mit full service.

Nicht dass die Hufschmids ungastlich wären, aber das Leben und Regiebuch bringen es mit sich, dass hier die Gäste umgelegt werden wie die Bäume im Regenwald. Hinter allem steckt Rauschgiftschmuggel. Und Diamanten. Gottlob hat der kleine Martin in seinem Exil weniger Sehnsucht nach den Eltern als vielmehr nach dem Ufo-Männchen, das ihm die liebe Putzfrau einst geschenkt hat. Das bringt dem Stück eine neue Note...

Ja. Es ist ein Thriller. Ein Krimi von Durbridge-Format. Gegen Schluss-Schuss wird die Sache zwar etwas wild – so wie man eine Prachtvilla mit edlen Gemälden bestückt, pflöpft Durbridge hier das Haus der Hufschmids mit Gangstern und Leichen voll. Auch eine Art von Sammelwut – der Zuschauer jedenfalls genießt's, wie da das Ensemble der «Baseldytsche» gekonnt unter Revolverschüssen oder Dolchstössen zu Boden geht.

Regie führt Thomas Härtner. Und wie immer führt er diese grossartig. Er versteht es, die Spannung zu halten. Und keine Langeweile aufkommen zu lassen. Dazu kommt, dass die Dialoge witzig auf Basel und seinen Dialekt zugeschnitten sind.

Dann die Schauspieler! Die Baseldytschi Bihni überrascht diesbezüglich immer wieder mit Superleistungen. Und auch in dieser Saison wird man nicht enttäuscht – da sind die bewährten, alten Gesichter, die Stützen des Ensembles, die den Berufsschauspielern in nichts nachstehen. Und da sind nun auch Newcomer. Ohne Versprecher vielversprechend. Und von Härtner grossartig geführt.

«House Guest» – so heisst der Original-Titel dieses Durbridge-Thrillers, der bei uns nun als «Dr Gascht» Furore machen wird. Zwei spannende Stunden, ein prächtiges Bühnenbild sowie ein Super-Gold-Mohrenkopf in der Pause erwarten Sie.

Nichts wie hin. Wer's verpasst, gehört – ganz à la Durbridge – bei der Leohnardsstrasse um die Ecke gebracht...

-minu